



Mehr als Freunde

Der gut vierjährige Nikolaj leidet an Epilepsie. Dank seinem Epilepsie-Begleithund Kalle hat Nikolaj nicht mehr so viele Anfälle, und wenn er einen Krampf hat, holt Kalle ihn etwa durch Lecken im Gesicht wieder ins Bewusstsein zurück. Dieser Beitrag gibt einen kleinen Einblick in das Alltagsleben einer besonders vom Schicksal getroffenen Familie.

Ich besuche die Familie Nielsen zu Hause. Mutter Evelyn, Vater Mike, Nikolaj und Kalle Nielsen wohnen in Augwil ZH. Ich werde von Evelyn Nielsen freundlich empfangen. Kalle, der zweijährige Labrador, ist aufgeregt. Evelyn Nielsen bittet mich, ihn zu ignorieren bis er sich beruhigt hat, damit er nicht bellt und sein stürmisches Verhalten von mir nicht bestätigt wird. Bellen kann bei Nikolaj einen Epilepsie-Anfall auslösen. Nikolaj schläft gerade. Zur Familie gehören ebenfalls die zwei Katzen Cherry und Stiorra, letztere nimmt mich sofort in Beschlag.

Evelyn Nielsen erzählt mir, dass Nikolaj seinen ersten kleinen Anfall bereits in seiner siebten Lebenswoche hatte. Ihr war bald klar, dass sein Verhalten nicht normal ist. Nikolaj kam zur Abklärung stationär ins Kinderspital Zürich, wo die Ärzte relativ früh die Diagnose stellen konnten. Sie hatten somit Glück im Unglück, denn für den Verlauf dieser Krankheit war das entscheidend.

Nikolajs Epilepsie ist bösartig

Es gibt rund 200 verschiedene Epilepsie-Formen. Meistens helfen Medikamente, die Anfälle zu kontrollieren und diese Betroffenen führen ein relativ normales Leben. Bei Nikolaj ist das leider nicht so. Er hat eine therapieresistente Epilepsie. Das heisst, es helfen weder Medikamente noch ein neurologischer Eingriff und auch keine andere Therapie. Nikolaj hat das Dravet Syndrom, eine sehr seltene und schwere Form von Epilepsie. Ein Gendefekt führt dazu, dass die Körpertemperatur nicht reguliert wird. Evelyn Nielsen erzählt: «Bei Nikolaj ist es so, dass er auf Temperaturschwankungen mit einem Krampf reagiert – demnach immer, wenn es ihm zu warm oder zu kalt wird. Bei ihm sind es in der Skala nach oben maximal 22° C Raumtemperatur. Dann darf er sich quasi nicht mehr stark bewegen. Im Sommer dürfen wir auch nicht raus. Im Winter beginnt er bei kalten Händen oder Füssen zu krampfen. Das Gleiche passiert im Wasser, oder wenn er rennt oder Fahrrad

fährt.» – «Also sobald die Temperatur im Organismus gewisse Plus-/Minus-Bereiche erreicht?», frage ich nach. «Ja, im Prinzip reguliert das Gen die Körpertemperatur nicht.»

Nikolaj ist noch zu klein, als dass er dies alles verstehen würde. Als vierjähriges Kind kann er selber nicht rechtzeitig darauf reagieren, wenn er langsam ins Schwitzen oder ins Frieren kommt. Eine wertvolle Unterstützung für die Familie ist jetzt ihr Epilepsie-Hund Kalle. Was er vollbringt, ist für die Nielsens von grösser Bedeutung. Ziel ist es, dass Kalle die Familie vorwarnt, bevor ein Anfall beginnt.

Beispiele, wie Kalle tagsüber reagiert

Evelyn Nielsen erzählt mir vom gemeinsamen Spiel der beiden. Merkt Kalle, dass sich bei Nikolaj ein Anfall anbahnt, stellt er sich ihm sehr bestimmt in den Weg, sodass Nikolaj nicht mehr rennen kann. Oder er legt sich einfach hin und spielt nicht mehr mit. Kleider-zupfen tut Kalle auch und zieht Nikolaj wenn nötig die Hosen oder Socken aus. Wenn seine Mutter dann hingeht und Nikolajs Körpertemperatur misst, hat er fast immer schon 37,4 °C. Ab 37,5 °C krampft er. «Kalles Reaktionen sind für mich ein Alarmsystem. Ich weiss, wenn Kalle hingeht, guckt oder sich ungewöhnlich benimmt, muss ich das ernst nehmen und sehr aufmerksam sein», sagt sie. Sie muss stets sofort entscheiden, ob sie den Raum lüftet oder Nikolaj etwas zur Fiebersenkung gibt. Alternativen sind, die Kleider zu wechseln, aufhören zu rennen oder eine Pause zu machen. «Es gibt also verschiedene Massnahmen, die Sie dann ergreifen können?» – «Ja genau, wichtig ist es in einem solchen Moment, die Temperatur runterzubringen», sagt Evelyn Nielsen.

Jeder Anfall ist ein Notfall

Das Wichtigste ist, die Anfälle sofort zu unterbrechen, damit das Hirn von Nikolaj nicht zu stark geschädigt wird. Denn aus diesen Hirnschädigungen entstehen im Gehirn neue Herde für weitere, zusätzlich erworbene epileptische Anfälle. Um das zu minimieren, versorgen sie Nikolaj notfalls mit Sauerstoff oder fahren ihn ins Spital zur Überwachung – oft bleiben er und die Familie sogar für einen stationären Aufenthalt dort. Aktuell hat Nikolajs Gehirn vier aktive Herde, die durch schwere Anfälle entstanden sind. Sie haben zu Krämpfen im Schlaf geführt.

Nikolaj leidet nun also nicht nur an Epilepsie wegen des Dravet Syndroms sondern auch an erworbener Epilepsie.

Verhinderung von Anfällen in der Nacht

Seit acht Monaten hat Evelyn Nielsen unter anderem durch Filmaufnahmen festgestellt, dass der Labrador Kalle nachts sehr aktiv ist. Er springt zu Nikolaj ins Bett, er läuft viel umher. Kalle geht während eines Zeitraums von etwa zwei Stunden drei Mal zu Nikolaj hin und leckt ihn ab. Dann wacht Nikolaj jeweils kurz auf und schläft wieder ein. Seither bleiben die Anfälle aus! Ausnahmen sind, wenn Nikolaj beispielsweise einen Infekt hat. Infekte führen zu einem erhöhten Anfallsrisiko.

Evelyn Nielsen hat mittlerweile gelernt, Kalle machen zu lassen, ohne sich einzumischen. «Ich weiss ja nicht, was er sieht oder spürt», sagt sie. «Die Anfälle kommen im Schlaf. Und das ist leider so. Das Anfallspotenzial ist da, sobald er einschläft. Und dann bin ich immer froh, wenn der Kalle bei ihm ist und auf ihn aufpasst.»

Jetzt, wo ich zu Besuch bei den Nielsens bin, ist Kalles Aufmerksamkeit ebenfalls bei mir. In einer solchen Situation weiss Frau Nielsen, dass sie besonders aufpassen muss. Immer wieder geht sie selber zu Nikolaj ins Zimmer und schaut nach dem schlafenden Kind. Ausdrücklich bemerkt sie, dass sie die Verantwortung grundsätzlich nicht an Kalle abgebe, seine Hilfe sei für sie jedoch eine enorme Unterstützung.

Verlauf eines Anfalls

Evelyn Nielsen erzählt mir, wie Nikolajs Epilepsie-Anfälle verlaufen, was sie und Kalle währenddessen genau machen. Nikolaj hat verschiedene Anfallsformen. Er hat die typischen tonisch-klonischen: Zucken der Arme und Beine, er läuft blau an, schäumt, beisst sich auf die Zunge. Diese Krampfanfälle sind relativ kurz. Im Normalfall sind sie innert 60 Sekunden vorbei. Er braucht nur dann Medikamente, wenn Kalle nicht aktiv mitmacht. Dann gibt es Situationen, da holt Evelyn Nielsen Kalle oder Kalle holt sie. Kalle leckt sofort bei Nikolaj zwischen Oberlippe und Nase, was den Anfall verkürzt. «Dann gibt es aber auch diejenigen Anfälle, die still verlaufen. Die sind sehr schwerwiegend», sagt Evelyn Nielsen. «Da hat er eine ganz tiefe Bewusstlosigkeit. Da schafft es Kalle durch das intensive Ablecken, ihn Schritt für Schritt wieder ins Bewusstsein zu holen. Man vermutet, dass das intensive Ablecken an dieser Stelle im Gesicht zu einer Oxytocin-Ausschüttung führt, was wiederum die Hirngefässe entspannt.»

Im Gesicht stürmisch abgeschleckt zu werden, findet vermutlich kein Mensch wirklich toll. Den Hund dann abzuwehren ist wahrscheinlich ein normaler Reflex. Deshalb und aufgrund von Beobachtungen vermutet



Der Epilepsie-Begleithund Kalle geht immer mit Nikolaj auf Tuchfühlung.

Oben rechts EpiDogs for Kids hat seit Ende 2014 ein neues Logo. Kalle trägt die Weste nur bei offiziellen Anlässen und Ausflügen, damit er möglichst überall mit darf und somit bei Nikolaj sein kann.

Frau Nielsen, dass Nikolaj während seiner Bewusstlosigkeit Kalle im Unterbewusstsein abwehren will und diese Ablenkung ihn wieder ins Bewusstsein bringt. Evelyn Nielsen: «Ich sehe, dass Nikolaj sich regt und zu sich kommt. Und ich weiss dann: Das schafft er! Kommt er schnell wieder zu sich, müssen wir ihm keine Medikamente verabreichen.»

Eine weitere Form bei Nikolaj sind die Absenz-Anfälle, wo er ganz ruhig da sitzt und irgendwo hinstarrt. Dann geht Kalle zu ihm hin und stupft ihn einfach an, worauf Nikolaj wieder auf sein Umfeld reagiert.

«Bei den Anfällen im Schlaf sind wir sicher, dass Kalle sie erst gar nicht entstehen lässt oder sie sofort durch das intensive Abschlecken unterbricht», so Nielsen.

Eindrücklich, was Kalle leistet

Von Kalles Unterstützung ist Evelyn Nielsen sehr beeindruckt. Kalle arbeitet oft selbstständig, aus eigenem Antrieb. Ohne dass sie ihn dazu auffordert. «Wir können halt nicht beweisen, wie viel er abholt, unterbricht oder vorbeugt. Da hoffen wir natürlich, dies einmal wissenschaftlich absichern und belegen zu

können», sagt Evelyn Nielsen. Laut der Neurologin im Kinderspital kann an den Beginn einer Studie erst gedacht werden, wenn mindestens fünf oder sechs Hunde mit derselben Methode ausgebildet wurden.

Mit zwei Jahren austerapiert

Die Neurologin des Kinderspitals in Zürich war es, die die Familie Nielsen auf den Gedanken gebracht hat, einen Epilepsie-Begleithund anzuschaffen, Nikolaj war gerade zweijährig und austerapiert. «Wir hatten alles durchprobiert, was es gab, und nichts hat langfristig geholfen», sagt Nielsen. «Dann wurde uns klar, jetzt müssen wir entweder dem Schicksal seinen Lauf lassen oder nach etwas suchen, was ausserhalb des medizinischen Bereichs liegt.» Die Niensens hatten das Gefühl, an einem Punkt zu sein, an dem Nikolaj zur «Laborratte» würde, was sie nicht wollten.

Der damals zweijährige Nikolaj zeigte auch autistische Züge. Er redete nicht mehr, war völlig in seiner Welt. Es vergingen nach Kalles Übernahme rund zwei Monate, als Nikolaj plötzlich seine Umwelt wieder wahrnahm – «den Knopf aufgemacht», wie Evelyn Nielsen sagt. Nikolaj fing an zu reden. Sie ist sich sicher, dass diese Veränderung durch Kalles Hartnäckigkeit entstand. «Er hat den Jungen nicht in Ruhe gelassen. Kalle hat schon als Welpen immer den Kontakt zu Nikolaj gesucht. Er hat sich auch nicht abwimmeln lassen... und dann, irgendwann hat Nikolaj <aufgemacht>».

Evelyn und Mike Nielsen haben in den letzten vier-einhalb Jahren sehr viel durchgemacht, um ihren Sohn gebangt, um ihn gekämpft. Die Belastung war und ist immer noch immens.

VEREIN EPIDOGS FOR KIDS

c/o Larissa Kägi
 Augwilerstrasse 81
 CH-8427 Lufingen
 info@epidogsforkids.ch
 Telefon +41 76 37 30 57
 www.epidogsforkids.ch
 Postkonto: 61-686743-5
 IBAN: CH 13 0900 0000 6168 6743 5





Durch Kalles frühes Anzeigen eines bevorstehenden epileptischen Anfalls, seine Mithilfe während eines Anfalls sowie das Anstupfen während Nikolaj schläft hat bei der Familie Nielsen eine grosse Veränderung stattgefunden. Sie haben zudem sehr viel über den Epilepsie-Begleithund gelernt. Nun geben sie diese Erfahrungen an betroffene Familien weiter.

EpiDogs for Kids

Um Familien mit an Epilepsie erkrankten Kindern zu unterstützen haben Evelyn Nielsen, Madlaina Blapp und Larissa Kägi im Frühjahr 2014 den gemeinnützigen und steuerbefreiten Verein «EpiDogs for Kids» gegründet. Der Verein hilft und berät bei organisatorischen und finanziellen Fragen rund um den Epilepsie-Begleithund. Er unterstützt Familien mit Kindern, die sich einen solchen Hund nicht aus eigener finanzieller Kraft leisten können. EpiDogs for Kids begleitet sie bei der Ausbildung des Hundes und trägt die Kosten für diese.

Bereits haben sich beim Verein auch erwachsene Betroffene gemeldet. Ihnen wie auch allen anderen Betroffenen bietet der Verein Beratung und die Infrastruktur an.

Die Reportage über die Epilepsie-Begleithunde geht in der nächsten Ausgabe weiter. Im Zentrum steht die Aufzucht und Ausbildung. Wir sprechen mit Kalles Züchterin und Ausbilderin Manuela van Schewick. Evelyn Nielsen erzählt von ihren Erfahrungen mit der Ausbildung von Kalle. 🐾

Text: Jolanda Giger-Merki
Fotos: Familie Nielsen



Delphin-Amazonia AG - 4142 Münchenstein

"Swiss Dog"



2.90

NEW

Super Kaurolle 10cm
Super rouleau à mâcher 10cm
Bacon/bacon: Best.-Nr. 502327 Fr. 2.90
Chicken/poulet: Best.-Nr. 502328 Fr. 2.90



4.90

NEW

Matrix Bone mit Chicken
Os Matrix au poulet
35Stk./7.5cm: Best.-Nr. 502876 Fr. 4.90



4.90

NEW

Matrix Bone mit Chicken
Os Matrix au poulet
15Stk./13cm: Best.-Nr. 502877 Fr. 4.90



SOFT

5.90

NEW

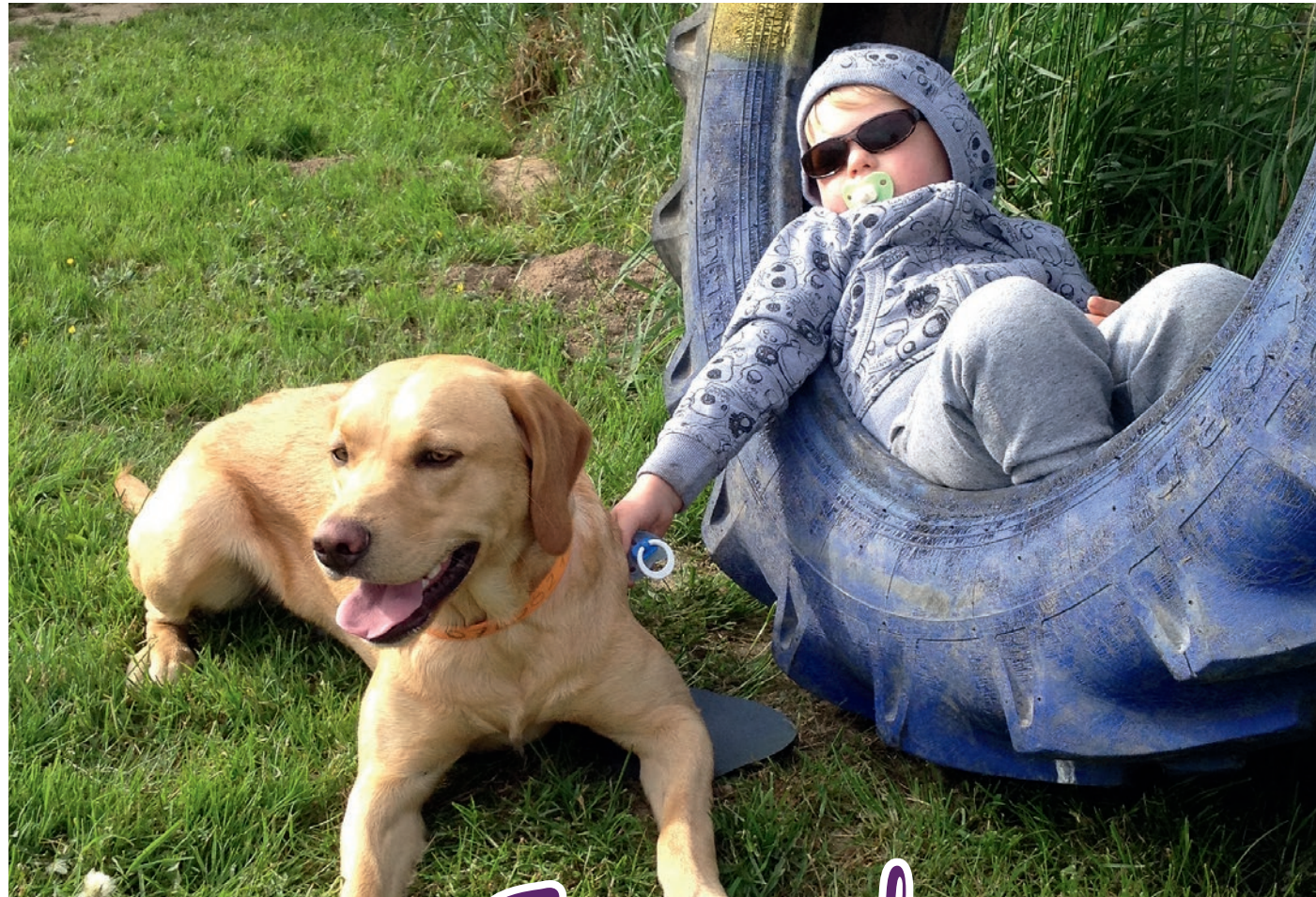


Poulet Würfel
Cubes de poulet
120g: Best.-Nr. 519232 Fr. 5.90



Erhältlich im Zoofachhandel und bei

QUALIPET



Mehr als Freunde

Teil 2

In der Schweiz kennt man den Epilepsie-Begleithund kaum. Der gegenwärtig einzige ausgebildete Hund ist der Labrador Retriever Kalle. Wo und wie werden solche Einsatzhunde ausgebildet? Das erzählen uns Manuela van Schewick, Kalles Züchterin und Ausbilderin, sowie Evelyn Nielsen, Mutter eines betroffenen Kindes und Vorstandsmitglied von EpiDogs for Kids.

Der 2014 gegründete Verein EpiDogs for Kids unterstützt u. a. die Beschaffung und Ausbildung von Epilepsie-Begleithunden für betroffene Kinder in der Schweiz. Das SHM hat in der letzten Ausgabe über Familie Nielsen berichtet, deren Sohn Nikolaj an einer seltenen und schweren Epilepsie-Form leidet. Seit der Labrador Kalle vor zwei Jahren zur Familie kam, sind die Anfälle allgemein, aber vor allem in der Nacht zurückgegangen. Und falls Nikolaj trotzdem einen Krampf hat, führt Kalles Verhalten zum schnelleren Ende des Anfalls. Fakt ist: Kalles sensible Wahrnehmung ist ein sicheres Frühwarnsystem; er spürt bei Nikolaj bevorstehende Anfälle und zeigt der Familie durch sein Verhalten indirekt an, dass sie Sofortmassnahmen ergreifen muss.

Die Ausbildung zum Epilepsie-Begleithund ist kein Wunderwerk, vielmehr entspringt sie der Bindungs-

theorie und der gezielten Förderung von erwünschten Verhaltensweisen. Die Basis für einen geeigneten Hund liegt in einer sicheren Bindung zum Fürsorgegaranten, diese muss bereits in der Aufzucht und danach von der Familie gelebt werden. Der junge Hund kann sich nur gut entwickeln, wenn der Umgang mit ihm vertrauensvoll und aufrichtig ist. Somit braucht es einen engagierten Fürsorgegaranten in der Familie, der den Hund schrittweise sozialisiert und an sein Zivilisationsumfeld gewöhnt. Das Anzeigen von epileptischen Anfällen selbst wird ihm nicht direkt antrainiert. Ein feinfühligere und in der Familie sicher integrierter Hund spürt innere und äussere Veränderungen der ihm emotional nahe stehenden Person von sich aus. Das Anzeigen bei (bevorstehenden) Krämpfen oder das Fürsorgeverhalten (damit es keinen Anfall gibt) entstehen aus den Alltags- und Notfall-Situationen im Umgang mit dem betroffenen

Kind. Der junge Hund lernt also von Anfang an auch über die menschliche Stimmungsübertragung, was für ihn bedeutungsvoll ist und was nicht. Verhaltensweisen, die anderen Hunden abgewöhnt werden, darf ein solcher Hund ausleben und selbstverständlich sollen sie sich auch festigen. Beispielsweise das Ablecken des Gesichts oder anderer Gliedmassen, das Kontaktliegen auf dem Bett oder das Stören des Kindes, während es schläft. Diese Verhaltensweisen sind beim Epilepsie-Begleithund erwünscht und werden gefördert.

Die Niensens haben Kalle im Welpenalter übernommen und wurden intensiv von der in der Nähe von Bonn wohnhaften Züchterin und Epilepsie-Begleithund-Ausbilderin Manuela van Schewick betreut. Auf ihren Rat durften und dürfen sie immer zählen – rund um die Uhr. Wie Evelyn Nielsen erzählt, reisten sie mehrfach zu ihr nach Deutschland oder Manuela van Schewick kam für Trainings in die Schweiz. Für die beiden ist es elementar, dass der Hund nicht ausgebildet in die Familie kommt, sondern als Welpen. Dadurch entwickelt er früh ein Gespür für alle Familienmitglieder und kann emotionale Sicherheit gewinnen. Als grosse Herausforderung während Kalles Erwachsenwerden und seiner Ausbildung hat Evelyn Nielsen gewisse Umgangsformen in Hundeschulen empfunden. Es war für sie schwierig, eine für sie passende Hundeschule für die Welpenspielstunden, den Junghunde- und SKN-Kurs zu finden. Meistens wird mit Futterbelohnung und oder dem «Blick fixieren» gearbeitet. Beides hat sie ihrem Hund nicht beigebracht und sagt dazu: «Kalle schaut uns auch so oft in die Augen oder beobachtet uns genau.» Antrainierte Verhaltensweisen über die Futtermotivation will man bei der Epilepsie-Begleithund-Ausbildung ausschliessen.

Zusätzliche Fertigkeiten trainieren sie den Hunden spielerisch und gezielt an. Aufgaben können sein: das Herbeiholen von Familienmitgliedern, einen Alarmknopf betätigen, den Patienten nach Hause führen, Medikamente bringen, ausser Haus Hilfe holen. Die Ausbildung wird individuell abgestimmt auf die Lebenssituation der betroffenen Familien.

Um den Aufwand für künftige Familien zu erleichtern baut der Verein EpiDogs for Kids in Zusammenarbeit mit Manuela van Schewick ein Netzwerk von Hundetrainern auf, die in der Schweiz Ausbildungskurse für angehende Epilepsie-Begleithunde koordinieren und übernehmen.

Aber auch für die Unterbringung des Hundes in Notfällen oder für Spaziergänge werden für ihn vertraute Hilfspersonen organisiert. Jederzeit kann ein Epilep-

sie-Anfall zu einem Spitalaufenthalt des kranken Kindes mit einem Elternteil führen. Dann muss von einer Minute auf die andere auch für den Hund gesorgt werden. In solchen Fällen stehen hilfsbereite Paten zur Verfügung oder er darf ein paar Tage zu Manuela van Schewick nach Bonn.

Interview mit Manuela van Schewick



Manuela van Schewick ist Kalles Züchterin und betreut die Familie Nielsen in allen Fragen rund um sein Ausbildung.

Sie sind Kalles Züchterin und betreuen die Familie Nielsen in Ausbildungsfragen von Kalle. Sie wohnen bei Bonn in Deutschland und die Niensens in der Nähe von Kloten in der Schweiz. War diese grosse Distanz für Sie eine Herausforderung?

Ja, die grosse Distanz war sicher eine Herausforderung, auch wenn ich bereits Familien mit an Epilepsie erkrankten Kindern betreute, die nicht in meiner Nähe wohnen. Es handelt sich um eine sehr individuelle Ausbildung, bei der man als Trainer die Situation regelmässig persönlich anschauen muss. Da ich nicht mal eben wöchentlich zum Training in die Schweiz fahren kann, war es wichtig, zumindest für das Alltagstraining eine Hundeschule vor Ort zu finden, die bereit war, diese spezielle Art der Ausbildung zu akzeptieren und zu unterstützen. Mit Familie Nielsen klappt das sehr gut. Wir sehen uns regelmässig in Kloten oder hier auf unserem Hof zu Intensivtrainings oder Seminaren und halten telefonisch Kontakt.

Warum engagieren Sie sich für den Epilepsie-Begleithund?

Es ist für mich faszinierend, wie ein Hund die Lebensqualität von Epilepsie-Patienten und ihren Familien verbessern kann. Ich würde durch meine Arbeit gerne einen Beitrag dazu leisten, dass viele Menschen mit Erkrank-



Kalle und Nicolai geniessen das gemeinsame Plantschen.

kungen, die sie im Alltag sehr beeinträchtigen, z.B. auch Traum- oder Migränepatienten, über die Möglichkeit der Hilfe durch einen Hund informiert werden. Wir haben in Deutschland einen Verein gegründet («mehr als hunde deutschland»), der sich die Förderung der Ausbildung solcher Hunde und die Forschung zu diesem Thema zur Aufgabe gemacht hat. Wir möchten insbesondere in der Ausbildung von Mensch und Hund neue Standards etablieren.

Wann haben Sie erstmals einen Epilepsie-Begleithund ausgebildet oder/und eine Familie betreut?

Vor ca. sieben Jahren habe ich das erste Team nach meinem System ausgebildet. Trainingsmässig betreue ich Familien mit Epilepsie-Patienten und Hund bereits vorher. Ich selbst arbeite seit 1975 tiergestützt; anfangs war ich im pädagogischen Bereich tätig.

Was bedeutet Ihnen diese Aufgabe?

Das Verhalten von Tieren zu verstehen war mir schon als Kind ein grosses Bedürfnis. Bevor ich mich daran getraut habe, Hunde und Menschen in diesem Bereich auszubilden, habe ich viele Berichte gesammelt über Hunde, die als ganz normaler Familienhund und ohne

besondere Ausbildung gesundheitliche Gefahrensituationen anzeigen. Dies ist z.B. auch im Bereich Diabetes, Migräne oder Bluthochdruck der Fall. Auch wenn ich aufgrund dieser Beobachtungen mit meiner Art der Arbeit schon recht erfolgreich bin, ist es definitiv so, dass wir noch viel zu wenig darüber wissen, was da zwischen Mensch und Hund passiert, was die Hunde wahrnehmen oder wie die Reaktionen der Menschen medizinisch erklärbar sind. Eine sorgfältige Forschung zu vielen Detailthemen könnte helfen, dass wir betroffenen Menschen noch effizienter helfen könnten.

Wie viele solcher Epilepsie-Begleithunde gibt es inzwischen?

Es gibt wenige Trainer, die diese Hunde ausbilden. Es wird in sehr unterschiedlicher Weise gearbeitet. Über Zahlen habe ich keine Informationen.

Worauf legen Sie Wert in der Auswahl Ihrer Zücht-hündin und bei der Aufzucht der Welpen?

Ich setze für die Zucht nur Hündinnen ein, die selbst im therapeutischen und pädagogischen Bereich sehr gute Arbeit leisten, die sensibel genug sind im Umgang mit Menschen und auch über die nötige Sicherheit in allen Alltagssituationen verfügen, damit sie souverän arbeiten können. Auch die Deckrüden werden entsprechend kritisch ausgewählt.

Unsere Welpen wachsen grundsätzlich in engem Kontakt mit uns auf. Sie lernen viele unterschiedliche Menschen, auch Menschen mit verschiedenen Handicaps kennen und sie werden bereits mit vielen Umweltreizen vertraut gemacht. Insbesondere lernen sie sehr früh, mit dem Menschen zu kooperieren.

Als Züchterin und Ausbilderin kann ich mir vorstellen, dass Ihnen besonders auch das Wohl des Hundes am Herzen liegt. Ist der Anspruch an die künftige Familie, die einen Welpen zu sich nimmt, entsprechend hoch?

Der Anspruch an die Familien ist sicher hoch. Es ist nicht nur wichtig, dass allgemeingültige Fragen vor der Anschaffung eines Hundes bedacht werden, die Familien müssen auch die richtige Einstellung zum Zusammenleben mit dem Tier haben. Menschen, die einen Hund als Helfer haben möchten, müssen bereit sein, viel zu lernen. Ich liefere keine «Fertigprodukte»! Über die gemeinsame Arbeit der Familien mit ihrem Hund wachsen gegenseitiges Verständnis, Vertrauen und Bindung. Das ist die Voraussetzung dafür, dass die Zusammenarbeit funktioniert. Die Achtung vor dem Hund und seiner Leistung für den Menschen gebietet es zudem, ihn nicht zu benutzen und auszunutzen, sondern seine Fähigkeiten zu nutzen und durch achtsames Handeln lange zu erhal-

ten. Es muss sichergestellt werden, dass es genug Auszeiten für den Vierbeiner gibt, in denen er einfach Hund sein darf. Zum Teil ist hierzu Hilfe von aussen erforderlich, was bereits vor dem Hundekauf verantwortungsbewusst geplant werden muss. Das Engagement derjenigen, die einen Hund von mir bekommen, beginnt also deutlich vor der Abgabe der Welpen.

Der Kreis der Betroffenen und von Menschen, die einen Hund von Ihnen haben, wird immer grösser. Wie wollen Sie das künftig bewerkstelligen? Haben Sie konkrete Pläne?

Ich arbeite bereits mit anderen verantwortungsvollen Züchtern zusammen, aus deren Würfen ich Hunde für diese Arbeit auswählen kann. Es gibt zudem Kontakte zu Trainern, die ich in meine Arbeit mit einbeziehe. Seit 2015 gibt es Fortbildungsmodule für interessierte Trainer, die sowohl in Deutschland als auch in der Schweiz geplant sind. 🐾

Text: Jolanda Giger-Merki
Fotos: zVg

Persönliche Homepage der Familie Nielsen
www.mehralsfreunde.ch



VEREIN EPIDOGS FOR KIDS

c/o Larissa Kägi
Augwilerstrasse 81
CH-8427 Lufingen
info@epidogsforkids.ch
Telefon +41 76 37 30 57
www.epidogsforkids.ch
Postkonto: 61-686743-5
IBAN: CH 13 0900 0000 6168 6743 5

